

WERKBERICHTE

Wege zum ersten Haus | Bauwelt-Preisträger 2013 an der TU München

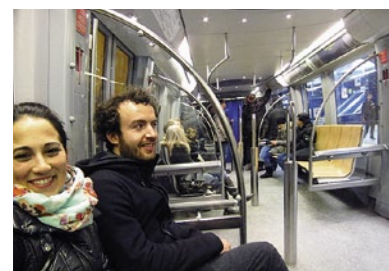
Wie breit das Spektrum der Bauaufgaben ist, die beim diesjährigen Bauwelt-Preis für das „Erste Haus“ ausgezeichnet wurden, zeigte unser Heft 1–2. Doch über welche dornigen Wege die Architekten bei der Realisierung ihrer Projekte oft gehen müssen, machte erst die Diskussion am Vorabend der Preisverleihung an der TU München deutlich. Alle Preisträger waren da und hatten Bilder und Geschichten zur Entstehung ihrer Häuser mitgebracht: aus dem Vale de Coa in Portugal und der Peripherie von Shanghai, aus Selb, Hamburg, London und Žilina.

Die Krise greift heute auf vielfache Weise in die Praxis der Architekten ein. Das Madrider Büro Gutiérrez-Delafuente hat zwar – nach dem Haus der Tagesmütter in Selb, das einen ersten Preis erhielt – einige Wettbewerbe gewonnen. Ihr zweites und drittes Haus aber bauen die Madrider mangels Auftrag nicht in Spanien, sondern wieder im oberfränkischen Selb. Die ökonomischen und biografischen Verflechtungen gingen an diesem Abend weit über Europa hinaus. So auch bei Wang Hao, dem Preisträger aus Shanghai, der zwei Jahre am städtebaulichen Institut in Stuttgart studiert hat. Die Referenzen für seine Einfamilienhäuser in der Peripherie von Shanghai suchte er sich in der ländlichen Architektur Chinas genauso wie in der brutalistischen Moderne Englands und bei sparsamen Low-Tech-Wohnbauten im Süddeutschland der 90er Jahre. Eine geradezu paradoxe Situation entstand, als Hao von der love affair mit seinen Bauherren berichtete: Das leidenschaftlichste Bekenntnis zur Praxis des freischaffenden, liberalen Architekten kam an diesem Abend aus chinesischem Munde. Biografische Verflechtungen auch bei den Hamburger Architekten Kawahara Krause, die anschaulich erzählten, wie die zuvor gemachten Erfahrungen in japanischen Büros – bei Fumihiko Maki und Shigeru Ban – ihre Auffassung von osmotischen und offenen Raumformen in der Stadt geprägt haben. Die Gruppe Assemble unterstrich, dass das Entwerfen mit Zwischennutzungen im superkapitalistischen London längst einen eigenen Markt gefunden hat. Geld ist da, und die Entwurfspraxis lässt sich eher mit den Aufwertungsstrategien in der Kunst als mit dem Bauen unter prekären Bedingungen vergleichen. Einen eindrücklichen Beweis seiner proaktiven Entwurfstätigkeit lieferte schließlich das Team Truc sphérique aus dem slowakischen Žilina: Bereits am nächsten Morgen nutzten die Architekten das Umfeld der BAU, um sich nach weiteren Unterstützern für die Umnutzung der ehemaligen Behrens-Synagoge umzusehen.

Resümee des Abends: Autonome Entwurfsideen haben inzwischen Seltenheitswert; stattdessen wird das „As found“ der sich ändernden Stadt als Ausgangspunkt genommen, um die Verhältnisse gegen den Strich zu bürsten und daraus die neuen Entwurfsprozesse zu generieren. KG

U-Bahn-Fahrt durch München zum Bauwelt-Preis

Fotos: Kaye Geipel



Auf Caramel-Fahrt durch die Caramel-Welt
Foto: Ulrich Aspetsberger

AUSSTELLUNG

Die schönste Bahnstrecke Österreichs | Caramel in Berlin

Längst ist es gar nicht mehr so wichtig, ob die Bauten eines Büros, das in der Architektur Galerie Berlin ausstellt, einen vom Hocker reißen oder nicht – man ist einfach jedes Mal aufs Neue gespannt, was sich die Aussteller haben einfallen lassen, um sich vollkommen anders zu präsentieren als ihre Vorgänger. Inzwischen scheint es einen regelrechten Originalitätswettbewerb zu geben, bei dem ziemlich alt aussähe, wer sich trauen würde, nur mit Plänen und Fotos in der Karl-Marx-Allee anzurücken.

Nun also Günter Katherl, Martin Haller und Ulrich Aspetsberger, die seit 2001 in Wien unter dem Namen „Caramel“ zusammenarbeiten. Ein gewisser Sinn fürs Unkonventionelle spricht schon aus dem Büronamen, und ziemlich schief und schräg sind auch die Entwürfe der drei. Das führt nun allerdings nicht dazu, dass sie sich lediglich auf dem Papier austoben würden – nein, Caramel hat ein überraschend breites gebautes Œuvre in Österreich vorzuweisen: von Einfamilienhäusern über Geschosswohnungen (Bauwelt 29.11) bis hin zu Institutsbauten.

Wer erkunden möchte, wie die Häuser genau funktionieren, was für räumliche Qualitäten sie haben, der muss das Buch „Forget Architecture, Schätzchen“ zur Hand nehmen. In der Galerie jedoch haben Caramel einen verblüffenden Versuch über zwei- und dreidimensionale Wahrnehmung aufgebaut: Eine Modelleisenbahn-Lokomotive fährt durch eine Berglandschaft, in die Häuser von Caramel hineingestellt sind – als zweidimensionale Fotos; eine in die Lok eingebaute Kamera filmt die kleine Rundfahrt ab; ein Beamer überträgt alles live auf eine Galeriewand. Und siehe da, die Bauten von Caramel wirken in der Projektion mit einem Mal überraschend räumlich, viel räumlicher als auf dem Modell selbst. Ein kleines Wunder! Zu empfehlen nicht nur für heimliche Modelleisenbahn-Liebhaber. fr

Caramel Fahrt | Architektur Galerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin | www.architekturgalerieberlin.de | bis 12. März | Das erwähnte Buch (Springer) kostet 49,95 Euro.

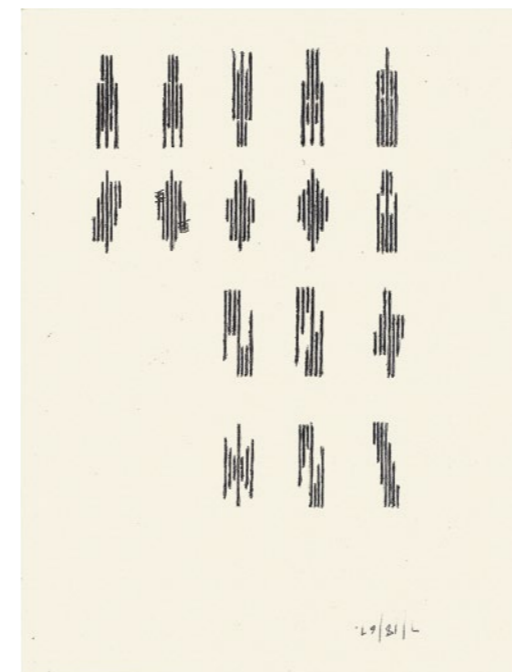
AUSSTELLUNG

Der Lichtkünstler als Zeichner | Dan Flavin in der Kunsthalle Bielefeld

Als der Kunstkritiker Bruce Glaser ihn bei Durchsicht von Skizzenbüchern einen um hundert Jahre verspäteten Impressionisten nennt, wiegelt Dan Flavin ab. Seine Zeichnungen seien „einfach nur Berichte für mich selbst, deren Herstellung mir definitiv große Freude macht.“ Doch in seinem Tagebuch hält er über das Zusammentreffen auch ernüchtert fest: „Kein Kommentar zu meinen Konstruktionsskizzen.“ Flavins Notiz stammt von 1963, dem Jahr seiner entscheidenden künstlerischen Weichenstellung. Kaum sechs Monate später wird derselbe Bruce Glaser das legendäre Radiointerview „New Nihilism or New Art“ mit drei Protagonisten des aufkeimenden Minimalismus führen: Donald Judd, Frank Stella – und Dan Flavin.

Mit dem Abstand von fünf Jahrzehnten widmet die Kunsthalle Bielefeld dem Werk von Dan Flavin (1933–1996) nun eine aus der New Yorker Morgan Library & Museum übernommene und für das von Philip Johnson erbaute Bielefelder Ausstellungshaus aufbereitete Einzelausstellung. Während im Museum Moderner Kunst in Wien kürzlich Flavins Œuvre als Lichtkünstler erstahlte, setzt man in Westfalen auf das zeichnerische Werk des Künstlers und sein grafisches Archiv – in Kontrast zu einigen Exponaten seiner richtungweisenden Neonröhren-Installationen.

Dass den Besucher im Zentrum des ersten Ausstellungsgeschosses die Installation *Untitled (to Philip Johnson)* von 1964 empfängt, liegt nahe. Hinter den frei eingestellten Wandscheiben erwarten ihn fünf weitere fluoreszierende Leuchtkörper, für deren werktreue Montage die Kunsthalle Flavins langjährigen Mitarbeiter Steve Morse engagierte, darunter



Links: Untitled (to Don Judd, colorist), 1–5, 1987, Installationsansicht in der Kunsthalle Bielefeld.
Unten: Sixteen „monuments“ for V. Tatlin, 1967, Kugelschreiber, 27,9 x 21,6 cm.
© Estate of Dan Flavin / VG Bild-Kunst, Bonn 2012

das minimalistische Initialwerk *the diagonal of May 25, 1963 (to Constantin Brancusi)*. Selten sind Johnsons viel zitierte „fließende Räume“ besser inszeniert worden als mit den einander farblich überlagernden Lichtspuren von Flavins Objekten, was nach Einbruch der Dämmerung zu fast mystischer Entfaltung gelangt. Dann verwandelt das Exponat *Untitled (to Don Judd, colorist), 1–5* die verglaste Ausstellungsfläche zur spektakulären Bühne im Kunsthallen-Park.

Die vielfachen Widmungen seiner Objekte weisen Flavin als akkuraten Kenner zeitgenössischer Kunstströmungen aus. Der zweite Teil der Ausstellung, der einen intimen Einblick in seine Archivarien erlaubt, ist gleichwohl verblüffend, denn er offenbart einen ebenso leidenschaftlich versessenen Urheber wie akribischen Sammler von Handzeichnungen. Angesichts Flavins industriell vorgefertigten und mit handelsüblichen Lichtrohren bestückten Leuchtkörper – hinter dem strengen Rationalisten würde wohl niemand einen Bewunderer japanischer Tintenzeichnungen des 18. oder amerikanischer Landschaftsdarstellungen des 19. Jahrhunderts vermuten. Einflüsse, die Flavin offenbar eine enorme Bandbreite zeichnerischer Ausdrucksweisen eröffneten: von schnellen, karikaturhaft hingeworfenen Porträtskizzen über seriell-analytische Strichgrafiken bis hin zu artifiziellen Kalligrammen.

En passant liefert die Ausstellung auch einen Einblick in die sozialen Zusammenhänge von Avantgarde-Künstlern der späten 50er Jahre, etwa in Form einer Serie von Zeichnungen, die während Flavins Tätigkeit als Museumsaufseher entstanden ist. Ein Schicksal, das er seinerzeit mit befreundeten Künstlern wie Sol LeWitt oder Michael Venezia teilte.

Im Auftrag der New Yorker Dia Art Foundation erwarb Dan Flavin sukzessive eine stattliche Anzahl von Landschaftszeichnungen der Hudson River School. Ende der 70er Jahre plante er für die Stiftung den Erwerb des historischen Herrenhauses Dick's Castle, um diese Sammlung und eigene Lichtobjekte darin dauerhaft auszustellen. Das Vorhaben scheiterte. In der Kunsthalle Bielefeld aber hat man sich dieses Konzepts erinnert. *Elmar Kuhlmann*

Dan Flavin. Zeichnen | Kunsthalle Bielefeld, Artur-Ladebeck-Straße 5, 33602 Bielefeld | www.kunsthalle-bielefeld.de | bis 3. März | Der Katalog (Hirmer Verlag) kostet 39,90 Euro.



LOOP®

DIE METALLDECKE

LOOP® ist eine elegante Metalldecke, die sich durch ihre charakteristischen Rundungen deutlich von anderen Decken unterscheidet. Lassen Sie sich zu neuen Ideen inspirieren und erfahren Sie mehr unter:

www.durlum.de/LOOP

durlum GmbH
An der Wiese 5
D-79650 Schopfheim

